

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M. beim 80 M. einschließlich Belegerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.92 M. einfr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen nach Abweichungen 20 Pf. mehr. Wagnerschiff ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 203

Mittwoch den 30. August 1916

43. Jahrg.

Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien. — Die ersten rumänischen Gefangenen. — Die Araber bombardieren Tripolis.

An Deutschlands Landfrauen

wendet sich mit einer öffentlichen ersten Mahnung der Präsident des Kriegsernährungsamts Erzengel von Batóci, worin er zunächst anerkennt, daß die Arbeitstreue der deutschen Landleute, vor allem der Landfrauen, alle Schwierigkeiten und Nachteile der Kriegszeit siegreich überwunden habe, aber dann u. a. fortführt:

„Mit der Fortführung der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es gilt, das Erzeugte auch richtig denen zuzuführen, die es brauchen. ... Alles irgend in eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu heranzugehen! ... „Das geht nicht“, hat mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du kannst der Bauerfrau, der Eigenfängerin und Landarbeiterin nicht vor schreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu wirtschaften, ihren Mann, Kinder und Gefinde reichlich damit satt zu machen und nur das dann noch übrig zu verkaufen.“ „Es muß gehen“, habe ich den Zweiflern entgegengetreten, kein Soldat, kein Berufswunder, kein Munitionsarbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird! Mit Strafanordnungen ist es freilich nicht gemacht. ... Helfen kann nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Manne, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht, wenn der feindliche Aushungerungsplan gelingen sollte. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der Krieg dauert, desto größer. Auch in Landhäusern müssen sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden.“

„Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. aufzukaufen und der Verpflegung des Heeres oder der großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden sind. Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gesinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinigen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei muß zu helfen, ist meine herzlichste Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstleute.“

Denk nicht: „Auf mein halbes Pfund Butter, auf meine Mandel Eier kommt es nicht an; was ist das unter so viele? In Millionen von Landfamilien befindet sich zu einem oder zu wenigen Stücken die große Mehrzahl unserer Milchkuhe, unseres Federviehs, unserer Obstbäume. Aus Millionen von Familien muß der Strom an Ware zusammenfließen, den das Heer und die städtische Arbeiterklasse zum Leben braucht.“

Viele Wenig machen ein Viel. Vereinte Kräfte führen zum Ziel. — Dem vaterländischen Sinn, an

der opferwilligen Selbstbeschränkung unserer Landbevölkerung im Verbrauch ihrer Erzeugnisse war und wird der niederträchtige Aushungerungsplan unserer Feinde zu schanden werden.

Der Weltkrieg.

Zur rumänischen Kriegserklärung.

Der Bundsrat ist am Montag nachmittags zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten. Auf Grund des Artikels 11 der Reichsverfassung bedarf es zu einer Kriegserklärung der Zustimmung des Bundesrats, die allerdings nach dem schönen Vertragsbruch Rumäniens eine Selbstverständlichkeit war. Die Beratung nahm denn auch nur kurze Zeit in Anspruch. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Gesandten in Bukarest einzunehmen, seine Pässe zu fordern und Bukarest mit dem Gesamtschiffpersonal zu verlassen. Unmittelbar darauf ist denn auch mit vollem Recht die

deutsche Kriegserklärung an Rumänien erfolgt.

Die diesbezügliche Meldung lautet:

Berlin, 28. Aug. (Amtlich.) Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmählichen Bruch der mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gegen den Krieg erklärt hat, ist der kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befandlich betrachtet. (W. T. B.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Ein kaiserliches Hand schreiben an den Rumänienkönig. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Bukarest: Wie die „Dinunea“ erzählt, überreichte der deutsche Gesandte von dem Wache gelegentlich einer Audienz am Mittwoch dem König Ferdinand ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm.

Die Überreichung der Kriegserklärung.

Aus Wien wird gemeldet: Sonntag nacht ist der königlich rumänische Gesandte im Ministerium des Äußeren erschienen, um eine Note zu übergeben, derzufolge sich Rumänien ab 27. August 9 Uhr abends als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befandlich betrachtet.

Der Bundeslohn für Rumänien.

Nach einer Bukarester Meldung der „Dinunea“ sieht der Vertrag der Entente mit Rumänien diesem ganz Siebenbürgen, Südungarn und, soweit es von Rumänien bebaut ist, auch die Bukowina und Czernowitz zu. Wenn Rumänien auch gegen Bulgarien in Aktion treten müßte, kann es mit dem Gebiet zwischen Ruzschik und der Wara seine Grenzen vorrücken. Diese Gebiete soll Rumänien auch ohne Eröberung mit den Waffen erhalten.

Kriegszustand und allgemeine Mobilisierung.

Nach Meldungen aus Bukarest wurde in ganz Rumänien der Kriegszustand verhängt.

Aus Bukarest wird gemeldet: Ein königliches Dekret, das kurz nach Bekanntgabe der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn erlassen, ordnete die Mobilisation der gesamten Armee und Flotte an. Die Reserve und Militärlinien sowie die Feldgenossenschaft und das Grenzwachskorps sind gleichfalls zu den Waffen gerufen.

Der Durchmarsch russischer Truppen begonnen.

Bereits am Sonntag haben russische Truppen in der rumänischen Dobrudscha.

Die „Wolke Wälder“ melden aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet, daß bereits am letzten Freitagabend

der Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien begonnen habe.

Die ersten Gefechte an der Grenze von Siebenbürgen mit reichlich vorhandenen österreich-ungarischen Truppen hat stattgefunden. Auch rumänische Gefangene sind gemacht.

Deutsche und österreich-ungarische Stimmen über die Kriegserklärung.

Der „B. Z. A.“ schreibt u. a.:

Wir müssen darauf gefaßt sein, daß der Eintritt Rumäniens in den Krieg auch auf die entscheidenden Einflüsse der rumänischen Regierung einen entscheidenden Einfluß gewinnen wird. Die griechische Armee aber ist auf Wunsch der Viererbandsmächte demobilisiert worden. Fremde Truppen stehen auf griechischem Gebiet. Es ist nicht leicht, ein Heer, das eben erst nach Hause geschickt worden ist, unter den drohenden Kanonen des Feindes wieder zu den Fahnen zu rufen. Was viel neue Feinde uns aber auch entstehen mögen, Deutschland und seine Verbündeten werden voll Zuversicht auf den endgültigen Sieg weiterkämpfen. An allen Grenzen wütet der Krieg in den Ländern unserer Feinde. Auch den jüngsten Feinde wird kein besseres Schicksal bereitet sein, auch Rumänien wird zum Kriegsschauplatz werden.

Zur Kriegserklärung Rumäniens schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: In der Geschichte der Kriegserklärungen steht dieser Vorgang ebenso einzig da, wie der unvermittelte Sprung vom Bündnis zum Kriege, den Rumänien gemacht hat. Man kann jetzt ruhig sagen, daß Rumänien bis gestern abend 9 Uhr noch unser Verbündeter war. Italien hatte wenigstens einige Wochen vor der Kriegserklärung den Vertrag mit Österreich-Ungarn einseitig außer Kraft gesetzt, das rumänische Kabinett aber ist in der traurigen Kunst des Treubruchs noch weiter gegangen. Es hat den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn einfach durch die Kriegserklärung aufgehoben. Noch widerlicher erscheint die Verleumdung der Herren Brătianu und Gessen durch den Umstand, daß noch am 27. August die Forderung des geliebten Kontrats in Bukarest die Sprachführer rumänischer Regierung das Treiben der Herren Filipescu und Jonescu mit Entrüstung geißelten.

Die Kämpfe an der Westfront

Der König von Serbien

Ist am Montag vormittag zu seinen Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist. — Prinz Ernst Heinrich hat Montag vormittag Dresden wieder verlassen und ist nach dem westlichen Kriegsschauplatz zurückgekehrt.

Die englisch-französische Offensive.

Präsident Poincaré

begab sich am Sonntag in Begleitung Briand's, des Kriegsministers Rogues und des Generalfiskus Joffre an die Somme, wo er eine Begegnung mit den Generälen Haig und Foch hatte.

Gewaltige feindliche Durchbruchsstürme

sind nach dem getriggen deutschen Heeresbericht gemeldet.

Nach Joffres und Haigs Bericht verbindet schlechtes Wetter den schnellen Fortgang der Operationen.

Die englischen Niederlagen.

Nach den im „Daily Telegraph“ oder in der „Times“ veröffentlichten Berichten, welche vom Kriegsmat an diese Blätter gegeben werden, haben die Verluste die Zahl 300 000 schon überschritten.

Von den anderen Fronten.

Im französischen Tagesbericht

heißt es: In dem rechten Massener rüderten die Deutschen in Laufe der Nacht nacheinander bald Angriffe gegen die Wälder von Laun und Chaptire. Durch Feuer angehalten, mußten sie sich wieder in ihre Ausgangsgraben zurückziehen. In Vostrungen wurden mehrere deutsche Schützentruppen gegen kleine Botsen zwischen Arracourt und Charnetun nirdelich abgeschlagen. Im Walde von Arracourt war die Nacht unruhig. Französische Gendarmenmeister lieferten deutschen Patrouillen Gefechte und zerstreuten sie. Die Deutschen griffen um 10 Uhr abends in Richtung auf Croix-St. Jean in einer Front von 800 Meter an. Unter schwerer genommen, erlitten sie einen völligen Mißerfolg.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Aug. Heute früh wurde der seit einigen Tagen vermißte Bismarckhoffmann an der Peßnitz als Leiche aus der Saale gezogen. Hoffmann, der in Halle gewohnt war, gehörte zum Ausbildungsberuf des Restaurateurs in Bielefeld. Er war vor einigen Wochen erst aus Kurland zurückgekommen und soll die Zeit aufweisend in einem Anfall von Schizophrenie verbracht haben.

† Schlettau, 28. Aug. Am Samstag früh acht Uhr wurden dem Mangierers Wöbhus aus Scherben auf Babnhof Schlettau beim Mangierers beide Weine und ein Wein abgefahren. Der Verunglückte wurde sofort der Halle'schen Klinik zugeführt. Dort ist er seinen Verletzungen erliegen. Der Verlorbene hinterläßt eine Frau und ein Kind.

† Condershausen, 28. Aug. Vom hiesigen Garnisonkommando wird der Presse Mitgeteiltes mitgeteilt: In letzter Zeit häuften sich wieder namenlose Briefe und Anzeigen bei hiesigen Behörden an. In denselben werden neuerdings Militärpersonen verächtlich, die nach jeder Art sich wiederholenden Untersuchungen durch ärztliche Kommissionen wegen überhöhter Seelen größerer Gemeinheit und Niederträchtigkeit, als Briefe zu schreiben und Anzeigen loszulassen, deren Inhalt nur nicht den Mut hat, mit dem Namen zu decken. Wenn jemand glaubt irgend etwas aufzudecken, dann soll er es entsprechend mündlich oder schriftlich mit Angabe seiner Persönlichkeit melden. Verschwiegenheit wird, falls gemeldet, ausgezeichnet. Alle diese Mitteilungen werden eingehend und genau untersucht und die sich etwa herausgestellten Mängel abgeklärt. Namenlose Anzeigen gehören nach wie vor in den Papierkorb.

† Wolmirstedt, 28. Aug. Der verlorbene Rechnungsrat Brohme hat der Stadt 100.000 M. für eine Probensitzung für wahlfähige Zwecke vermacht.

† Halbe, 28. Aug. Im Bielefelder fürstliche Wägenmeister G. hat in seiner Wohnung beim Getreideboden in Folge eines Schritts vom Gestalt auf die Tonne hinab, brach die Wirbelsäule und war sofort tot.

† Klein-Weigleben, 28. Aug. Ein auf Urlaub weilender Arbeiter hatte, irrenge Verbot zuwider, aus dem Felde einen Säuberer mitgebracht, mit dem nun kein kleinerer Lohn ist. Die Säuberer von einer Hand ab. Zwei andere Säuberer, die ihm zugeführt hatten, wurden gleichfalls verurteilt.

† Uda (S.-M.), 28. Aug. In letzter Zeit sind wieder hier und in der Umgegend von Beiträgern Gelderträge erbracht worden oder minderwertige Waren unter Vorwand von Beiträgen angeboten und verkauft worden. Die über das meiste hinausgegangenen sind. Die Empfänger Nachrichten melden, daß Mitte dieses Monats ein solcher Mensch unter den Angaben, er sei Kriegseinsatzadibitor und habe im Lager zu Weiskens gelegen, einen größeren Geldbetrag erbracht und weitere Beträge in der Umgegend zu erheben verläßt. Aufmerksam verfolge We-

träger hat nach einer Befragung des Amtsrichters im Juli d. J. in Wintersdorf sein Verbrechen und macht demnach hiesige Gegend seit mehreren Wochen ungesünder. Es wird dringend genannt, Unbekannte in angrenzender Gegend zu untersuchen, überhaupt allen Unbekannten gegenüber bei irgend einem Anliegen vorstellig zu sein und sie an die örtlichen Behörden oder Gerichte stellen zu veranlassen.

† Dresden, 28. Aug. Eine Hochschülerin und Exprofeßion wurde von der hiesigen Kriminalpolizei auf dem „Weißen Hirsch“ bei Dresden verhaftet. Seit etwa vier Monaten hielt sich dort eine angebliche Frau Individeruelle in Dresden auf. Ihr Mann sollte nach ihrer Behauptung die Lebensmittelleitung von Dänemark nach Deutschland leiten. Sie trat äußerst elegant auf und machte in Dresdener Kaufhäuser große Einkäufe. So kaufte sie in einem Wobehaus in der Krager Straße für fast 10.000 M. Kostüm. Sonst hätte er nicht werden konnte, hat sie für 30.000 M. Schmuck bei Dresdener Juwelieren gemacht. Ebenso nahm sie größere Darlehen bei Banken, mit denen sie in gesellschaftlichen Verkehr zu treten suchte, auf. Außerdem hat sie allem Anschein nach nach Erwerbungen begangen, die sich auf 70.000 M. belaufen. Wie die Polizei feststellte, ist die Schmutzlerin in Wirklichkeit die hiesige Frau, die sich in Dresden aufhält. Sie hat ihren Verbrechen noch nicht ganz aufgeföhrt. Sie hielt sich früher im Ausland, auch in Amerika auf. Während des Krieges war sie gleichfalls in den Vereinigten Staaten.

Merseburg und Umgegend.

29. August.

Die neuen Kartoffelpreise. Man schreibt uns: Die von Kriegsernährungsamt festgesetzten Kartoffelpreise werden von verschiedenen Seiten als zu hoch bezeichnet. Vor allem wird immer noch der Erzeugungspreis in Höhe kritisiert. Man überhebt dabei, daß einmal dieser Preis bereits seit dem 1. August nicht mehr in Geltung ist, und daß er ein Zweifelpreis war, um die Landwirtschaft zu möglichst umfangreichen und frühen Anbau von Kartoffeln, möglichst durch Vorkerbung usw. zu veranlassen. Die Zweckmäßigkeit dieses Preises ist durch den Erfolg bewiesen worden. Daß die Förderung, die festgesetzte Höhe trifft, durch den Erzeugungspreis, Auszicht auf Erfolg haben wird, ergibt sich aus dem. Wenn man dabei zur Begründung der Möglichkeit eines niedrigeren Kartoffelpreises auf die Friedenspreise hinweist, so können diese als Maßstab überhaupt nicht herangezogen werden, nachdem die Erzeugung solcher hat, daß bei Preisen, wie sie im vorigen Kriegsjahr galten, eine geordnete Versorgung mit Kartoffeln eine Unmöglichkeit ist. Im vorigen Jahr betrug der erste Erzeugerhöchpreis in den verschiedenen Landesteilen 2,75 bis 3,95 M. für den Zentner, wozu für den Handel ein Zuschlag von 1,30 M. trat, so daß sich der Höchstpreis auf 4,05 bis 5,25 M. Markt stellte. Vom 15. März dieses Jahres ab wurde aber der Erzeugerpreis auf 4,50 bis 4,80 M. in den verschiedenen Landesteilen erhöht; er erhöhte weiter am 15. jeden Monats bis zum 15. Juni eine Erhöhung von 25 Pf. für den Zentner. Der grundlegende Unterschied zwischen der neuen Kartoffelpreisfestsetzung und der des vorigen Wirtschaftsjahres ist der, daß damals die Preise nach den

verschiedenen Landesteilen abgefaßt waren, während wir jetzt einen einheitlichen Preis für ganz Deutschland haben, der so bemessen werden mußte, daß er allen größeren Kartoffelproduktionsgebieten die Erzeugung von Kartoffeln ermöglichte. In Mittel- und Oberdeutschland wird man jedenfalls kaum jemals so billige Kartoffeln gesehen haben, wie dies im Kriegsjahr 1916/17 der Fall sein wird.

Die Aufnahme von Privatfeldpatenten für die österreichisch-ungarischen Feldpatenten. Die Aufnahme von Privatfeldpatenten ist für die österreichisch-ungarischen Feldpatenten 9, 239, 273, 282 und 400 wieder zugelassen, dagegen für die Feldpatenten 28, 43, 46, 61, 83, 149, 233, 300, 344, 349 und 610 bis auf weiteres eingestellt worden.

Das Hausrecht des Wirtes. In der jetzigen außergewöhnlichen Zeit veranlaßt das ungebührliche Betragen von Gästen den Wirt häufiger zu einem Totalverbot. Gar nicht selten behauptet der Gast das volle Recht zu haben, bis zum Austrinken des verbotenen Glases im Lokal verweilen zu dürfen. Die Ansicht beruht auf Irrtum. Laut Reichsgerichts-Entscheidung dauert das Aufenthaltrecht des Gastes nach Empfang seines Getränkes nicht länger, als nach billigen Ermessen zum Austrinken nötig ist. Nach erfolgtem Totalverbot darf sich also kein Gast keineswegs noch lundendank hinter sein Glas Wirt verbergen. Die etwaige Fortsetzung seines ungebührlichen Betragens gibt dem Wirt die Befugnis, den Gast auch schon früher aus dem Lokal auszuweisen. Widerspenstige Gäste machen sich das Hausfriedensbruchs schuldig.

Falsche Einmärkeide befinden sich im Umlauf; sie sind als Falschstücke leicht erkennbar an der blaugrauen Färbung und an der schlechten Handfertigkeit, außerdem föhren sie sich fettig an. Einzelne Falschstücke in der Schmelz verurteilen. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1914.

Die Festsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr zur Gewährung der Altersrente der Invalidenversicherung wird, wie die „Neue politische Correspondenz“ mitteilt, voraussichtlich nicht die schlagensweise angenommen; Zahl von 150-200.000 neuen Zugangsgrenten erreichen, da ein erheblicher Teil der in vorgerückteren Jahren in die Invalidenversicherung eingetragenen Versicherten noch nicht die vorgeschriebene Alterszeit erreicht hat. Für die Bemittlung der Altersrente kommt überdies eine Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Versicherten nicht in Betracht. Maßgebend ist lediglich die Feststellung des Alters und die Mindestzahl der durch Gesetz vorgeschriebenen Anzahl von Beitragswochen.

Die Badenfahrer. Die gesetzlich vorgeschriebene Namensaufzählung eines Badenfahrers wurde nach Baden durch die herabgelassenen Vollverträge völlig verdrängt. Dies hatte eine politische Bedeutung zur Folge. Der Badenfahrer beantragte gerichtliche Entscheidung und erzielte beim Kammergericht keine Zurechnung. Die Aufzählung habe lediglich den Zweck, von den Besuchern des Bades vor ihrem Eintritt gesehen zu werden, namentlich von den Kreditgebern bzw. von deren Vertretern und Rezipienten, deren Benennung durch die Aufzählung verdrängt werden soll. Wäre die Aufzählung nach Schluß des Bades über die Person des Badenfahrers Bemittelt erlangen, so stünden ihr nach andere Wege offen.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

69 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und Rola kam wirklich sehr schnell.

„Rola?“

„Es läuft alles in dieser Richtung.“

„Der Vater nicht nur in der Richtung auf den Festungsplatz.“

„Zehn Minuten, die Rola flüchtete auf, sagte er gütig.“

„Sie küßte den Vater zum Dant und eilte in das Bett.“

„Dort wurde sie gleich in zwei starken, jungen Armen umgeben.“

„Hans — mein tapferer Hans — mein Selbst!“ jauchzte sie mit verzweifelter Stimme.

„Er küßte sie und ließ lauter heiße, ärtliche Rosenamen hervor.“

„Dann küßte er sie wieder. Und dann schloß er sie ärtlich aus.“

„Was fällt dir ein, hier mitten ins feindliche Land zu kommen?“

„Er sah ihn frohend an.“

„Ich mußte doch gehen, ob du bist wirklich das Eiserne Kreuz gehabt hast.“

„Wie bist du hier, wie bist du hier, wie bist du hier, wie bist du hier.“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Er küßte sie und ließ lauter heiße, ärtliche Rosenamen hervor.“

„Dann küßte er sie wieder. Und dann schloß er sie ärtlich aus.“

„Was fällt dir ein, hier mitten ins feindliche Land zu kommen?“

„Er sah ihn frohend an.“

„Ich mußte doch gehen, ob du bist wirklich das Eiserne Kreuz gehabt hast.“

„Wie bist du hier, wie bist du hier, wie bist du hier, wie bist du hier.“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Er küßte sie und ließ lauter heiße, ärtliche Rosenamen hervor.“

„Dann küßte er sie wieder. Und dann schloß er sie ärtlich aus.“

„Was fällt dir ein, hier mitten ins feindliche Land zu kommen?“

„Er sah ihn frohend an.“

„Ich mußte doch gehen, ob du bist wirklich das Eiserne Kreuz gehabt hast.“

„Wie bist du hier, wie bist du hier, wie bist du hier, wie bist du hier.“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Er küßte sie und ließ lauter heiße, ärtliche Rosenamen hervor.“

„Dann küßte er sie wieder. Und dann schloß er sie ärtlich aus.“

„Was fällt dir ein, hier mitten ins feindliche Land zu kommen?“

„Er sah ihn frohend an.“

„Ich mußte doch gehen, ob du bist wirklich das Eiserne Kreuz gehabt hast.“

Er sah sie entzückt an und küßte sie wieder so süßlich, daß sie Schweiß auf der Stirn kam.

„Dann trat aber Oberst von Steinberg nach einem vernünftigen Klappen ein. Er hatte wirklich Schildwache gestanden.“

„So Kinder — nun muß es genug sein. Schwester Karola, die Pflicht ruft! Auf diesen Posten, mein Kind!“

„Rola leuzte tief auf und sah Hans schelmisch an.“

„Dann muß ich wohl.“

„Er hielt sie fest. Und vor den Augen des „Gestengens“ küßte er sie nochmals herzlich.“

„Sehe ich dich noch einmal, meine Rola?“ fragte er.

„Sehen vielleicht, Hans. Aber allein werden wir nicht mehr sein, auch nicht unter dem Schutz der besten aller Wägen.“

„Wir müssen also unbedingt schon jetzt Abschied nehmen.“

„Rola — bitte, dich dich doch mal um. Die Lust durch den Zeltaußgang ist wunderbar.“

„Was willst du Oberst von Steinberg tun? Er stand nochmals Schildwache, damit sich ein Verdachtsfall nochmals feststellen konnte.“

„Dann machte sich Rola aus Arembergs Armen los, hüpfte an den Vater heran und gab ihm auch einen Kuß.“

„Dann Vaterchen — tausend Dant. Nun gehe ich brau auf meinen Posten.“

„Dann eilte sie hinaus und wieder zu ihren Pflichten ins Krantenzelt.“

„Hans sah sie mit heißen Blüten nach und atmete tief auf. Und dann presste er die Hände des Obersten so fest in der Hand, daß jeder eine Grimasse schmit.“

„Ergrabe dich! Müßte du mich kampfunfähig machen?“

„Lachte er lachend, ohne Rückung verbergend.“

„Erdrückten ließ Hans seine Hand los und lachte ebenfalls.“

„Und dann verließ er nach einigen Dankworten das Bett des Obersten.“

„Ganzahn, wie ein Trümmern ging er durch das trübliche Lager, über das der Abend herabgefallen war, bis hinüber zu dem Krantenzelt. Vor dem offenen Eingang desselben ging er langsam auf und ab und sah hinein. Zuweilen hatte er das Glück und erprobte einen schützigen Moment den Anblick der Geliebten an dem matten, flackernden Kerzenlicht.“

„Endlich erinnerte er sich des Freundes. Wo war Hajo geblieben.“

„Als er nach ihm Ausschau hielt, sah er ihn auf sich zukommen. Schnell war Aremberg an Hajos Seite und schob die Hand in seinen Arm.“

„Du, Hajo, eben hatte ich eine ganz wundervolle Begegnung. Weißt du, wer hier im Lager ist?“ fragte er erregt.

Hajo blühte ihn bei dem schwachen, unsicheren Mondlicht frohend an.

„Eine wundervolle Begegnung?“

„Ja.“

„Im! Wenn es mir nicht unmöglich ist, würde ich, nach deiner Aufregung zu urteilen, auf Rola von Steinberg toten.“

„Aremberg drückte seinen Arm.“

„Richtig geraten, Hajo, Rola ist hier, mit der Ambulanz des Roten Kreuzes. Freiwillich hat sie sich zu dieser gefährlichen Tour gemeldet, nur um ihren Vater und mich wiederzusehen.“

„Ist das nicht schön und lächelnd? Aber —“

„Aber, meine Rola ist das herzlichste Mädchen an der Welt. Jeder, der sie morgen schon wieder zurück. Oder vielmehr — Gott sei Dank.“

„Ja — ich sage auch Gott bei Dant“, erwiderte Hajo lächelnd.

„Hans sah ihn fragend an.“

„Wieso? Warum sagst du denn Gott bei Dant?“

„Weil ich mich nach einem anderen Beobachter umsehen müßte, denn sie hier bleiben würde.“

„Aremberg dem?“

„Weil du natürlich mir immer nach ihr Ausschau halten würdest, statt nach dem Feinde.“

„Hans lachte.“

„Ach! So das wäre doch möglich. Aber beruhige dich, sie geht morgen früh wieder fort. Denn wenn hier der Tanz losgeht, muß ich sie in Sicherheit wissen. Du weißt ja, mir haben erlöst, daß sogar auf das rote Kreuz geschossen wird von den infamsten Frontkennern.“

„Vater. Aber nun komm, wir wollen doch einen kleinen Spaziergang machen, ehe wir unser Lager aufsuchen.“

„Aremberg nickte.“

„Ja, weißt du, mein Vater, mit dem Schlafen wird es nicht viel werden, daß mir in dieser Nacht. Ich werde mich mit dem Krantenzelt aufhängen, damit ich meine Rola wenigstens sehen kann.“

„Ja, sage dir, Hajo, entzündend sieht sie aus — wie ein leuchtendes Engel.“

„So etwas Weiches, etwas Weibliches hat der süße Trosttopf, wenn sie sich zu den Verwandten niederbeugt. Man möchte aus lauter Entzünden auch da drinnen liegen.“

„Ja, sei so gut“, protestierte Hajo lachend. Hans lachte mit.“

„Allo komm, Hajo, wir gehen am Krantenzelt vorbei, und du schau dir im Vorübergehen meine Rola an. Und wenn du sie nicht für die wunderwollste Krantenzeltlerin erklärst, schmeiß ich dir einige Reibstoffs.“

„Er zog Hajo mit sich fort, nach dem Krantenzelt hinüber.“

(Fortsetzung folgt.)

diesem Jahre so überaus reichlich ausgefallene Ernte Gott seinem Herrn recht als Vergeltung dankt und zu seinem Namen Lob und Ehre lobt und dankt. Die Lieberer schlägt der letzten Ernte fomen den Hadrichen besonders gut ausfallen, hatte doch der heftige Wind die Felder stark ausgerodet, da auch während der ganzen Erntzeit (was auf der anderen Seite wieder auf war, da die Ernte recht schnell von statten ging) nicht ein Tropfen Regen gefallen war. Auch die Gurkenfelder, die sich schon recht wohl in Folge der Trockenheit farbten, haben wieder ein besseres Aussehen erhalten und liefern darum wieder mehr Erträge. Am nächsten Sonntag soll das Erntedankfest hier und im benachbarten Corbetta feierlich begangen werden.

8. August. 28. Aug. Unkündig wurde berichtet, daß die Stadt Eilen hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl, allerdings einschließlich der eingemieteten Vororte, in den letzten 46 Jahren auf mehr als das Zehnfache angewachsen wäre und daß dieser Aufschwung in Europa beispiellos dahinde. Es sei hierzu bemerkt, daß Eilen in unserem Industrieorte Ammendorf einen ebenfallsigen Nebenort hat. Während hier 1818 die Einwohnerzahl nur 277 betrug, war sie bis zu letzter Vörschätzung im Jahre 1910 bereits auf 4007 gestiegen und mag jetzt nahe an 5000 betragen. Sie hat sich mithin in dem Zeitraum von rund 100 Jahren auf fast das Zwanzigfache gehoben. Herr Hauptlehrer Wille, der jetzt noch im Amte steht, war bis zum Jahre 1881 hier einziger Lehrer, und jetzt besteht das Kollegium aus 14 Lehrkräften. Es wird beabsichtigt, sämtliche Ortschaften der Amtsbezirks Ammendorf zu einer Gemeinde Groß-Amme n d o r f zu verschmelzen, deren Seelenzahl dann wenigstens 10 000 betragen würde.

8. August. 28. Aug. Der Musikleiter Otto Ludwig von hier, Sohn des Herrn Straßenarbeiters Gustav Ludwig wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

8. August. 28. Aug. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Arbeiter Gustav Mann auf dem westlichen und der Infanterist Arthur Kubold auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Beide sind Söhne des hiesigen Geschäftsführers Peter Kubold.

8. August. 28. Aug. Der Landwirt Karl Hauptmann ist zum zweiten Schöffen für die Gemeinde Oberbeuna auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und beauftragt worden.

8. August. 28. Aug. Der heftige Wind, der um Sonnabend und besonders stark am Sonntag wehte, hat an den Obstbäumen in unserer Gegend Schaden gebracht. Die Blüthen sind abgeweht, und unter manchen Bäumen liegen die grünen oder halbreifen Früchte wie gelat. Und doch sind gerade die Blüthen in diesem Jahre besonders wertvoll, denn sie sind die einzige Frucht, die sich ohne Zunder einfuchen läßt. Ein großer Teil unserer Beerenruder hat sich schon wegen Mangel an Zunder außerordentlich hoch. Die Käufer sind aber zum großen Teil selber daran schuld. Bei den Beerenruder der Obstbäume überbleiben sie sich in der unheimlichen Weise und nachher wird dann über das teure Kolumbus geklagt. Zu lauten es somit fast immer, wenn man über die Beerenruder hören will. Nachdem nun überall die Beerenruder verhandelt ist, hat der Landwirt jetzt mehr Zeit, Kartoffeln anzubauen. Allerdings viel Mühe hat er immer noch nicht. Denn sowie die letzte Garbe in die Scheune ist, beginnt auch neue das Pflanzen des Aders für die nächste Bestellung. So sieht man denn überall den Pflug seine Furden ziehen, oft nur von einem einzigen Kuh in Bewegung gesetzt. Denn der Mangel an Zugtieren ist empfindlich groß. Ein Pferd ist heutezeit ein Kapital, wenn auch ein schwebendes. Auch Schweine sind ein solches, aber ein unrichtiges, denn in vielen Orten unserer Gegend ist die hohe Krankheit des Rotlaufes ausgebrochen. Aus einem einzigen Dorf hat der Absterben an einem Tage fünf Stück gehabt. Das ist höchst bedauerlich. Jeder gibt es gegen diese Krankheit kein Mittel, und selbst das Impfen bleibt oft wirkungslos. Es scheint mir, daß es so sein wird, und das Fleischessen ist für allemal abgebrochen müssen. Nun gut, dann werden wir Vegetarier. Auch das kann man fürs Vaterland.

Mücheln und Umgebung.

29. August.

8. August. 28. Aug. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Gelehrten Franz Wende, Sohn des verstorbenen Richtermeisters W. — Gelehrten nachmittag gegen 5 Uhr zog über unsere Gegend ein Gewitter mit kurzen, aber dichtem Schloßregen in Erscheinung. Dieser brachte uns ganz geringen Schaden anrichtet haben. Dagegen wird der viele Regen unserm Getreide sehr zuwider, da es schon auszuwachsen anfing.

8. August. 28. Aug. Von den bei dem Landwirt Otto Fischer untergebrachten russischen Gefangenen sind am Freitag abends zwei Mann entwichen.

Wetterwarte.

W. am 30. 8. Zunächst heiter und früh etwas kühl. Später wolkig. Regen und Gewitterstimmung. Tag ziemlich warm. N. 8. Wechsel bewölkt, mäßig warm. Regenwetter, teilweise Gewitter.

Aus feldpostbriefen.

Herzliche Grüße aus dem fernem Westen senden allen Verheirateten Freunden und Bekannten die Musikleiter Otto Kießler und Otto Sieving-Collenben. 6. Komp. Reg. Inf. Regt. 36. Inf.-Division. Ich wohle du Stadt mit deinen trauten Tümen, daß wohl du schöner Saalestrand. Wenn wir dereinst uns wiedersehen, wird Frieden sein. Auf Wiedersehen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Deutschland über alles. Am 28. August waren 75 Jahre vergangen, seit Hoffmann von Fallersleben in seinen kleinen Häuschen auf Helgoland das Lied „Deutschland, Deutschland, über alles“ dichtete, das für die Deutschen in der ganzen Welt das Nationallied werden sollte. Aus diesem Anlaß erscheint in Zeit der „Gartenlaube“ ein Artikel

aus der Feder des Sohnes des Dichters, des bekannten Malers Franz Hoffmann von Fallersleben, der die Entstehungsgeschichte des Liedes behandelt. Fünf interessante Abbildungen sind im Text beigefügt. Aus dem letzten Anlaß nennen wir den Inhalt des Romans „Meine Tante Anna“ von Hermine Billinger, die Fortsetzung der „Erebnisse eines Infanteristen im Westen“ vom Kriegsteilnehmer Gerhard Müller und einen Artikel „Das Leihgeld der Kinder“ von Professor Dr. Otto Grenzmann. — Das Beiblatt „Die Welt der Frau“ ist zeitlich und bildlich reich beacht.

Vermischtes.

* 110 000 Eier beschlagnahmt. In Eugo (Brovins, Roumna) wurden auf Befehl des Unterstaatssekretärs 1000 Eier, welche angeblich für die Seinde bestimmt waren, kurz vor ihrer Abreise nach der Schweiz beschlagnahmt.

* Liebestragödie in einer Sommerlaube. Sonntag morgen kam ein Soldat vom Südbufer der Müggelsee nach Rahnsdorf bei Berlin und verlangte ärztliche Hilfe, weil ein Mädchen in seiner Begleitung nicht ruhig habe. Der herbeigekommene Arzt fand eine Sommerlaube, eine Frau mit einer Schürpe unterhalb der rechten Schulter auf dem Schloßsaß liegen. Er legte ihr einen Notverband an, worauf die Lebensführung nach dem Rittersdorfer Krankenhaus erfolgte. Die Verletzte wurde festgehalten als eine Frau Wallbaum aus der Rathausstraße 94 zu Mariendorf, deren Mann im Felde steht, der Soldat als ein Fritz Schröder. Frau Wallbaum, die zuletzt Straßenbahnfahrerin in Berlin war, unterließ ein Liebesverhältnis mit dem Soldaten. Als ihr Mann jetzt in Urlaub kam, beschloß sie die beiden, die das Leben zu nehmen. Sie begaben sich zu dem Zweck morgen abend nach Rahnsdorf, wo sie an einer Laube, die einem Berliner Grundbesitzer gehört, ein Fenster einschlugen und einstiegen. Schröder behauptet, daß die Frau den Schuß auf sich selbst abgegeben habe. Wahrscheinlich aber hat er sie angefaßt und vom Schloßsaß ins Wäldchen genommen, als er sah, daß er nicht tödlich getroffen war. Schröder wurde verhaftet.

* Eine neue Krankschäufel. In Gando, einem Städtchen im Erzgebirge, beobachtete Dr. A. Gehring, wie er in der „Therapie der Gegenwart“ ausführt, im Februar 1916 über 40 Fälle eines eigenartigen Krankschüßels, die bei Menschen jeden Alters auftrat und bei allen in gleicher Weise verließ. Sie trat zunächst unter dem typischen Namen später nach Heranzunahme hinzu. Die Krankschüßel legte mit Schüttelfrost, hohem Fieber und Erbrechen ein. Nach einigen Tagen steigerte sie sich zu einer Krise, dann erloschen die Lungenaffektion, die nach einigen Tagen von Herzkrämpfen begleitet wurde. Meist war sie mit starkem Durchfall und Schweißausbruch verbunden. Die Reaktion für Krankschüßel war positiv, sogar bei Geisteskranken. Dr. Gehring ist der Ansicht, daß auf Grund der veränderten Krankschüßeländerungen in der Zahl, Art und Wirksamkeit der früher vorhandenen Darmbakterien in ihrer Ausscheidung und in ihrem Übermaß veränderung auf den Organismus wirken. Doch ist die Frage nach der Entstehung dieser fiesamen Krankschüßel noch nicht ganz gelöst.

* Zwei rumänische Leiharbeiter abgebracht. In Argentinien sind zwei große Leiharbeiter durch eine Feuerkatastrophe vollständig zerstört worden; der angerichtete Schaden übersteigt 3 Millionen.

* Ein französischer U-Boot in die Luft geflogen. Nach dem „Petit Journal“ entlief der Boot aus dem Unterseeboot „Gaulois“ bei der Küste von Cherbourg in der Nacht infolge einer Explosion beim Laden der Akkumulatoren. Es sollen 6 oder 7 Mann getötet und mehrere verwundet sein.

* Der treue Hund als Lebensretter. Ein verurteilter Raubdieb soll sich Sonntag nachmittag in dem Saule Kommandantenstraße 18 zu Berlin große Aufregung hervor. Ein Hund bewachte sich dort, wie schon genannter Saule betrat der Kaufmann Karl Joh ein Lotterietisch, in dem seine schizophrene Schwester Franziska tätig ist. Nachmittags nach 3 Uhr betrat ein junger Mann den Laden und forderte von Frau Joh ein Los. Als diese ihm dies reichen wollte, zog er blitzschnell einen spitzen, faßlangen Revolver aus der Tasche und ließ ihn mit einem Wucht dem Mädchen über den Kopf. Dann sprang er hinter den Revolver und würgte Frau Joh. In diesem gefährlichen Augenblick erhob sich der dem Joh gehörende große Hund, der schlafend unter dem Tisch gelegen hatte und sprang den Raubdieben mit Geheul an. Dieser flüchtete jetzt. Frau Joh rief um Hilfe und mehrere Arbeiter nahmen sofort die Verfolgung des Diebes auf. Sie ergriffen ihn auch, prügeln ihn durch und brachten ihn dann nach der Revolverwunde. Das sollte man fest, daß der Revolver die wohnungslose, 30 Jahre alte Hausdienerin Alfred Wüstler aus Freiburg ist. Die Verletzungen der Überfallenen sind glücklicherweise sehr leichter Art. — Je 50 M. Belohnung werden der Verhaftungshelfer May und der Arbeiter Kollatz angeboten, die den Flüchtling in der Kommandantenstraße 18 gefangen. Auch der Richter Kaulke, der kürzlich den Raubmordanschlag des Raubdiebes Haupt auf die Rockefeller-Frau Wüstler in der Hauptstraße genehmigte, erhält eine namhafte Belohnung.

* In dem Vatermord auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin ertränkte sich ein 22-jähriges Einzelkind des Reiches durch die Hand der Charlottenburger Kriminalpolizei nach der Tötung der 22-jährigen und viel jüngeren Frau G. in der Wohnung des 22-jährigen, gleichnamigen Toine gab er an, daß er den Mord schon seit Wochen geplant habe. Er habe den Vater töten müssen, weil dieser bei dem überlebenden Geschwändungsweib durch den Tod seiner Frau, die er nicht erlösen konnte, die Mutter, wieder ins Feld hinaus müßte. Die Mutter, die ohne sein würde, Franz Grünberg war bei Beginn des Krieges als Kriegsteilnehmer beim 5. Garde-Grenadier-Regiment in Spandau eingetretten, von diesem Truppenteile aber nach einigen Wochen wegen bodenabiger Kränklichkeit entlassen worden. Die Frau, die sich erlösen bei seiner Mutter auf und verlor, in dem sie sich dem Geschwändungsweib seine Rechte mit aller Energie. Der Vater, der Mühsambeamte Karl Grünberg, hatte vor längerer Zeit eine Liebschaft mit seinem Dienstmädchen angeknüpft und verließ, als Frau G. dahinter kam, mit Geschwändungsweib mehr er selbst, daß seine Frau der heimliche Teil sei, und verlor, sein Vermögen letztendlich auf das Dienstmädchen zu übertragen. In letzter

Zeit fand ein Termin statt, in dem der Gelehrte sogar seine Frau der Untreue begnadigte. Diese Handlungsweise des Vaters scheint den jungen Mann zu der ungeliebten Tat getrieben zu haben. Er schaffte sich einen Revolver an und machte seiner Mutter gegenüber sein Verbot darans, daß er, mit der Waise in der Hand, den Vater zwingen werde, diese Beschimpfungen zurückzunehmen. Franz Grünberg macht den Eindruck eines geistig nicht ganz klaren Menschen. Er befindet sich noch im Charlottenburger Polizeigebäude und dürfte noch zur Begutachtung seines Geisteszustandes zunächst in einer Anstalt untergebracht werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Aug. Der Reichstagsrat ist ins Große Hauptquartier abgereist.

Vom großen Hauptquartier.

Berlin, 28. Aug. (Großes Hauptquartier.)
Wöchentlich Kriegsschauplatz.

In vielen Hauptquartieren der Front machte sich eine erhöhte Feuerstätigkeit des Feindes bemerkbar. Im Sommer und Winter nahm der Feind in der Front wieder große Heftigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Soissons. Sie sind blutig gescheitert, zum Teil führten sie zum Nahkampf, der nördlich von Divillers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Hauptangriffe wurden am Debitte-Walde und südlich von Ghuillemont abgewiesen. Nördlich der Somme griffen die Franzosen zwischen dem Wert Thiamont und Heury, sowie im Verdunwald an. Im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen. Schwere feindliche Verluste sind und indubiosch von St. Mihiel beiseite ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen und zwar ein jähliches von Arzac, zwei bei Pagny. Ein weiteres fiel südlich von St. Quentin unweit in unsere Hand.

Stiller Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An einzelnen Stellen war die Feuerstätigkeit etwas schärfer. Nördlich des Strohob bei Aukla, Gerbise, kam es zu Infanteriekämpfen.

Nördlich des Dujet wurden bei Abwechslung russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht. In den Karpaten fanden Zusammenstöße mit russischen rumänischen Verbänden statt.

Der Durst nach der Ostia-Tripa wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Seine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Seeerzählung (R. T. 8.)

Berlin, 29. Aug. Am 24. August hat eines unserer Unteroffiziere in der nördlichen Fronte einen englischen Giftkrieger bettet. (Stolz des 28. 8. 1916.) Es handelt sich offenbar um den von englischer Seite als gefangen gemeldeten Giftkrieger „Duke of Albani“.

Jur italienischen Kriegserklärung.

Bern, 29. Aug. „Petit Parisien“ stellt fest, daß Italien sowohl unter dem Kabinett Salandra wie auch unter dem jetzigen Kabinett fortwährend bestrebt gewesen sei, Deutschland durch verschiedene Annäherungen mit den anderen Ententemächten, den Abbruch aller wirtschaftlichen Beziehungen und schließlich durch die Entsendung von Truppen nach Salonik zum Kriege zu zwingen. Nachdem sich in dieser Hinsicht nicht erfüllt hätte, habe schließlich Italien sich zu direktem Vorgehen entschlossen und insbesondere auf Bjalattis Betreiben den Krieg erklärt.

Rumänische Heimkehr.

Wien, 29. Aug. Wie die „Neue Freie Presse“ von diplomatischer Seite erzählt, hat der rumänische Ministerpräsident Parianu noch am Sonntag früh den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Czernin empfangen und ihm erklärt, er könne, wolle und werde die Neutralität aufrechterhalten, und der Krantat, der nachmittags stattfand, werde dies bekräftigen. Mittlerweile war jedoch das Schriftstück, welches die Kriegserklärung enthält und mit der eigenhändigen Unterschrift des Ministers des Äußeren Bombardur versehen war, bereits in Besitz des rumänischen Botschafters in Wien. Am 26. August vormittags wurde Graf Czernin vom König Ferdinand empfangen, der dem Grafen erklärte, er wolle keinen Krieg, und hoffte, der Krantat werde sich im Sinne der Aufrechterhaltung der Neutralität entscheiden.

Österreichischer Armeeführerbesuchungs-Befehl.

Wien, 29. Aug. Geleitet ist folgender Armeeführerbesuchungs-Befehl erlassen worden: „Soldaten Kriegssameraden! Ich habe Euch mitteilen lassen, daß in der Erde unserer Gegner ein neuer Heer aufgetaucht ist, das Königreich Rumänien. Euer christlicher Soldatenmurm wird für diesen räuberischen Überfall das rechte Maß der Vergeltung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manche schwere Stunde überwunden, wir werden auch den neuen Kampf mit Euren brüderlichen Unteren Euch und Eurer zu dem Ruhm des Allerhöchsten Kriegsherrn ergötzen. Gott mit Euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“
Wien, 29. Aug. Alle rumänischen Staatsangehörigen ohne Ausnahme werden aufgefordert, sich binnen 48 Stunden unter Willkür ihrer Personal-Papiere und dem Nachweis über ihren Familienstand bei jedem Polizeiamt in dem Bezirk ihrer Wohnung persönlich zu melden.

Eine dänische Stimme zur rumänischen Kriegserklärung.

Kopenhagen, 29. Aug. „Berlingske Tidende“ nennt die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn einen Sieg der rumänischen Königin und ihrer Politik.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen halbjährlich 1,92 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottierelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Blaupostkarte ohne Rücksicht. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 203

Mittwoch den 30. August 1916

43. Jahrg.

Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien. — Die ersten rumänischen Gefangenen. — Die Araber bombardieren Tripolis.

An Deutschlands Landfrauen

wendet sich mit einer öffentlichen ersten Mahnung der Präsident des Kriegsernährungsamts Erzellenz von Batodi, worin er zunächst anerkennt, daß die Arbeitstreue der deutschen Landleute, vor allem der Landfrauen, alle Erschwernisse und Nachteile der Kriegszeit siegreich überwunden habe, aber dann u. a. fortfährt:

„Mit der Fortführung der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es gilt, das Erzeugte auch richtig denen zuzuführen, die es brauchen. ... Alles irgend in eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Das geht nicht“, hat mit mancher Zweifel in den letzten Wochen gesagt. „Du fährst der Bauerfrau, der Eigenfätiner und Landarbeiterin nicht vorzuschreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu schöpfen, ihren Mann, Kinder und Geheime reichlich damit satt zu machen und nur das dann noch übrige zu verkaufen.“ „Es muß gehen“, habe ich den Zweiflern entgegen; kein Soldat, kein Verwundeter, kein Munitionsbearbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird! Mit Strafandrohungen ist es freilich nicht gemacht. ... Helfen kann nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Manne, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht,

der opferwilligen Selbstbeschränkung unserer Landbevölkerung im Verbrauch ihrer Erzeugnisse war und wird der niederträchtige Aushungerungsplan unserer Feinde zu schanden werden.

Der Weltkrieg.

Zur rumänischen Kriegserklärung.

Der Bund trat ist am Montag nachmittags zu einer kurzen Sitzung zusammengesetreten. Auf Grund des Art. 11 der Reichsverfassung bedarf es zu einer Kriegserklärung der Zustimmung des Bundesrats, die allerdings nach dem schönen Vertragsbruch Rumäniens eine Selbstverständlichkeit war. Die Beratung nahm denn auch nur kurze Zeit in Anspruch. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Gesandten in Bukarest einzunehmen, seine Pässe zu fordern und Bukarest mit dem Gefolgschaftspersonal zu verlassen. Unmittelbar darauf ist denn auch mit vollem Recht die

deutsche Kriegserklärung an Rumänien

erfolgt. Die diesbezügliche Meldung lautet:

Berlin, 28. Aug. (Amtlich.) Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schändlichem Druck der mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen getrennt den Krieg erklärt hat, ist der kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien bezieht (R. F. B.). (Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Ausgabe.)

Ein kaiserliches Handbrieff an den Rumänenkönig. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Wie die „Dimineala“ erzählt, überreichte der deutsche Gesandte von dem Bunde gelegentlich einer Audienz am Mittwoch dem König Ferdinand ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm.

Die Überreichung der Kriegserklärung.

Aus Wien wird gemeldet: Sonntag nacht ist der königlich rumänische Gesandte im Ministerium des Äußern erschienen, um eine Note zu übergeben, bezugsnehmend sich Rumänien ab 27. August 9 Uhr abends als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn bezieht betrachet.

Der Zubehör für Rumänien.

Nach einer Bukarester Meldung der „Dimineala“ liest der Vertrag der Entente mit Rumänien diesem ganz Siebenbürgen, Südungarn und, soweit es von Rumänien bewohnt ist, auch die Batsowina und Cernowitz zu. Wenn Rumänien auch gegen Ungarn in Aktion treten müsse, kann es mit dem Gebiet zwischen Kunitzsch und der Wara keine Grenzen forrgieren. Diese Gebiete soll Rumänien auch ohne Eroberung mit den Waffen erhalten.

Kriegszustand und allgemeine Mobilisierung.

Nach Meldungen aus Bukarest wurde in ganz Rumänien der Kriegszustand verhängt. Aus Bukarest wird gemeldet: Ein königliches Dekret, das kurz nach Bekanntgabe der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn erlassen, ordnete die Mobilisierung der gesamten Armee und Flotte an. Die Reserve und Militär sowie die Feldgenamterie und das Grenzwachstern sind gleichfalls zu den Waffen gerufen.

Der Durchmarsch russischer Truppen begonnen.

Bereits am Sonntag fanden russische Truppen in der rumänischen Dobrudscha. Die „Wolfer Blätter“ melden aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet, daß bereits am letzten Freitagabend

der Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien begonnen habe.

Die ersten Gefangenen an der Grenze von Siebenbürgen mit reichlich vorhandenen österreich-ungarischen Truppen bei Fatschunden. Auch rumänische Gefangene sind gemacht. Deutsche und österreich-ungarische Stimmen über die Kriegserklärung.

Der „B. Z. M.“ schreibt u. a.:

Wir müssen darauf gefaßt sein, daß der Eintritt Rumäniens in den Krieg auch auf die Entschlüsse der griechischen Regierung einen entscheidenden Einfluß gewinnen wird. Die griechische Armee aber ist auf Wunsch der Vierverbandsmächte demobilisiert worden. Fremde Truppen stehen auf griechischen Gebiet. Es ist nicht leicht, ein Heer, das eben erst nach Hause geschickt wieder zu den Fahnen zu rufen. Wie viel neue Feinde uns aber auch entstehen mögen, Deutschland und seine Verbündeten werden voll Zuversicht auf den endgültigen Sieg weiterkämpfen. In allen Grenzen müßt der Krieg in den Ländern unserer Feinde. Auch dem jüngsten Feinde wird kein besseres Schicksal bereitet sein, auch Rumänien wird zum Kriegsschauplatz werden.

Zur Kriegserklärung Rumäniens schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: In der Geschichte der Kriegserklärungen steht dieser Vorgang ebenso einzig da, wie der unvermittelte Beginn des Bündnis zum Kriege, den Rumänien gemacht hat. Man kann jetzt ruhig sagen, daß Rumänien bis gestern abend 9 Uhr noch unklar über die Lage war. Italien hatte wenigstens einige Wochen vor der Kriegserklärung den Vertrag mit Österreich-Ungarn einseitig außer Kraft gesetzt, das rumänische Kabinett aber ist in der traurigen Kunst des Treubruchs noch weiter gegangen. Es hat den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn einfach durch die Kriegserklärung aufgehoben. Noch widerlicher erscheint die perfide der Herren Batiani und Genossen durch den Umstand, daß noch anläßlich der Ankündigung des getriggen Kronrats in Bukarest die Sprachrohr der rumänischen Regierung das Treiben der Herren Filipescu und Joneacu mit Entrüstung geißelten.

Die Kämpfe an der Westfront

Der König von Sachsen

ist am Montag vormittags zu seinen Truppen nach dem weissen Kriegschauplatz abgereist. Prinz Ernst Heinrich hat Montag vormittags Dresden wieder verlassen und ist nach dem weissen Kriegschauplatz zurückgekehrt.

Die englisch-französische Offensive.

Präsident Poincaré

besah sich am Sonntag in Begleitung Briands, des Kriegsministers Rogues und des Generalstabschefes Joffre an die Somme, wo er eine Begegnung mit den Generalen Haig und Foch hatte.

Gewaltige feindliche Durchbruchungs-Stürme

sind nach dem getriggen deutschen Heeresbericht gescheitert. Nach Joffres und Haigs Bericht verhindert schlechtes Wetter den schnellen Fortgang der Operationen.

Die englischen Meeresverluste.

Nach den im „Daily Telegraph“ oder in der „Times“ veröffentlichten Berichten, welche vom Kriegsschauplatz gegeben werden, haben die Verluste die Zahl 300 000 schon überschritten.

Von den anderen Fronten.

Im französischen Tagesbericht

heißt es: An dem rechten Maasufer richteten die Deutschen in Laufe der Nacht wiederum drei Angriffe gegen die Stellungen von Namur und Ghosbire. Durch Feuer angehalten, mußten sie sich wieder in ihre Ausgangsgräben zurückziehen. In Vorbringen wurden mehrere deutsche Handbrieffe gegen kleine Positionen zwischen Arracourt und Emberventl mühelos abgeschlagen. Im Walde von Arremont war die Nacht unruhig. Französische Handbrieffen und Artillerie besetzten deutschen Gräben und zerschmetterten sie. Die Deutschen griffen um 10 Uhr abends in Richtung auf Croix-St. Jean in einer Front von 800 Meter an. Unter Gevriener gemommen, erlitten sie einen völligen Mißerfolg.



Bitte nicht abheben! Dieses Dokument ist ein Kopie des Originals. Die Originaldokumente sind im Besitz der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.